

außer dieser oder jener neuen Erscheinung im Gebiet der zur Vorführung gelangten Manufakturen nichts weiter zeigen konnte, so hat sie doch sicher erwiesen, daß die früher in Anspruch genommene absolute Präponderanz der Meißener Manufaktur keine unbestrittene sein kann. Vielmehr können Nymphenburg und Frankenthal zum mindesten in ihren hervorragenden Erzeugnissen sich auch mit dem Besten, was an europäischem Porzellan im XVIII. Jahrhundert geschaffen worden ist, getrost messen.

KLEINE NACHRICHTEN

DIE AUSSTELLUNG DER K. K. FACHSCHULE FÜR KUNSTSTICKEREI IN WIEN. Zu Ende des Schuljahres 1908 bis 1909 fand im Textilsaale des k. k. Österreichischen Museums eine Ausstellung von Arbeiten der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien statt; es entspricht den Vorschriften der Schule, daß solche Ausstellungen alle drei Jahre veranstaltet werden.

Wir müssen gestehen, daß im allgemeinen kaum etwas so peinlich ist, wie über eine Schülersausstellung berichten zu sollen. Man weiß meist nicht, was der Lehrer und was der Schüler gemacht hat, und fürchtet immer, zum besten gehalten zu werden. Nun, bei dieser Ausstellung konnte man deutlich sehen: das waren wirklich die Arbeiten fortschreitender und sicher geleiteter Schülerinnen.

Die im Jahre 1874 begründete Lehranstalt hat ja bereits eine an Ehren und Erfolgen reiche und stetige Entwicklung hinter sich; wir fanden dieses Institut zufällig erst vor wenigen Tagen beim Nachschlagen in Max Heidens bekanntem „Wörterbuch der Textilkunde“ an hervorragender Stelle erwähnt, und wir wissen, daß zahlreiche der Schülerinnen heute im In- und Auslande einen geachteten Wirkungskreis gefunden haben.

Es ist ein Glück, auf so sicheren und erprobten Überlieferungen fußen und sie, ohne Erschütterung der Grundlagen, ruhig weiter entwickeln zu können. Die jetzige wohldurchdachte Organisation, die vor einigen Jahren auf Grund langer Erfahrungen vom Ministerium mit behutsamer Hand vorgenommen wurde, teilt die Schule in drei Jahrgänge und einen Vorbereitungskurs. Eine genossenschaftliche Werkstätte, die gleichfalls der Initiative des Ministeriums ihre Entstehung verdankt, stellt sich als eine naturgemäße Weiterentwicklung des früheren „Atelierkurses“ der Schule dar, hat aber nun eine von der Schule unabhängigere Stellung und ist schon ein Stück des schaffenden Lebens selbst geworden, nicht nur des vorbereitenden, wie es eine Schule sein soll.

Besonders vorteilhaft scheint in dieser Organisation Theorie und Praxis miteinander verwoben zu sein. Neben der eigentlichen Ausübung des Stickens, die selbstverständlich die Hauptsache in dieser Anstalt sein muß, bemerkt man überall die Ausbildung von Hand und Auge durch Zeichnen und Malen. Vor allem dünkt uns auch der Gedanke trefflich, daß in den einzelnen Jahrgängen neben



Venus und Amor, Ansbach (Julius Böhler, München)